

# Primeo will Besitzern von privaten Solaranlagen den Saft abstellen dürfen

**Angriff aufs Privateigentum** Der Unterbaselbieter Energiemonopolist installiert Systeme, um private Solaranlagen ferngesteuert und unbemerkt ausknipsen zu können. Gegen den Angriff aufs Privateigentum setzt sich SVP-Landrat Hanspeter Weibel zur Wehr.

Daniel Wahl

Als der Energie-Vorzeigelandrat Hanspeter Weibel (SVP) sich dazu entschloss, eine Solaranlage auf dem Dach zu installieren, fasste er ein zentrales Ziel ins Auge: Sein Tesla sollte auch dann fahren können, wenn die Schweiz im Blackout liegt. Das Schreckgespenst künftiger Stromausfälle wird immer öfter ein Thema, denn im Zuge der Fukushima-Angst (Atomkatastrophe 2011) und der eingeleiteten Energiewende scheinen sich die Schweiz und Deutschland energiepolitisch mit der Abschaltung von Atomkraftwerken derzeit zu amputieren. Bei einem Blackout würde Weibel mit seinem Privatkraftwerk auf dem Dach noch immer seine Tesla-Batterie füttern können.

Doch der Landrat hat nicht mit der Kundenpolitik von Primeo Energie (ehemals Elektra Birseck Münchenstein) gerechnet. Bei Bedarf will der Unterbaselbieter Energiemonopolist die privat gekaufte Solaranlage abschalten können und Weibel dann dazu verpflichten, den Strom statt vom Hausdach bei Primeo zu beziehen und zu bezahlen. Dazu hat der Stromlieferant in Weibels Keller neben dem Schalttafel einen Wandkasten installiert. Es erlaubt dem Stromunternehmen aus Münchenstein, unbemerkt, ferngesteuert und ohne nähere Begründung, Weibels Solaranlage stilllegen zu können.

## Flatterstrom-Sorgen

Als Begründung für diese Installation gab Primeo gegenüber Weibel zunächst «Netzstabilität» an. Bei Überproduktion von Solarstrom will man generell Solaranlagen abschalten können. Der Hintergrund: Solaranlagen liefern keine sogenannte Bandenergie. Scheint die Sonne, entsteht zu viel Strom im Netz. Ziehen Wolken auf, fällt die Energieproduktion zusammen. Das führt zu unregelmässigen Spannungen im Netz, und man spricht von sogenanntem Flatterstrom. Primeos Idee ist wohl, die Strommenge zu regeln, indem man Privatanlagen «abschiesst» und Kunden dann gleichzeitig den Primeo-Strom ins Haus liefert.



Bei Bedarf will der Unterbaselbieter Energiemonopolist privat gekaufte Solaranlagen abschalten. Symbolfoto: Urs Jaudas



**«Die Diskussion hat mich darin bestätigt, dass der Energieumbau so nicht funktionieren kann.»**

Hanspeter Weibel  
SVP-Landrat

Auf Anfrage der BaZ, weshalb man Privatanlagen abschalten will, hat der Energielieferant aus Münchenstein eine neue Erklärung bereit und spricht generell von «erheblichen Störungen», die auftreten könnten: «Ziel ist es, den Stromkreis im Ereignisfall sofort zu unterbrechen, wenn durch Bauarbeiten ein Niederspannungskabel verletzt und der Stromfluss unterbrochen wird, wenn ein Gebäude brennt, wenn Windschäden an der PV-Anlage entstehen oder wenn Untergeschosse wie Keller von Wasser überflutet sind.»

Eine Schnellabschaltung per Fernsteuerung sei zweifelsfrei einfacher, schneller und sicherer als mit den Trennschaltern im Gebäude selber, heisst es. Das brisante Flatterstrom-Problem thematisiert Primeo nicht.

«Das ferngesteuerte Abschalten meiner Anlage ist ein Eingriff

in mein Privateigentum, den ich nicht toleriere», sagt Weibel. Er hat einen Anwalt engagiert. Bis zur technischen Abnahme der bereits bezahlten und installierten Anlage machte Primeo nicht auf ihre Abschaltspolitik aufmerksam. Dann aber hiess es plötzlich, man werde seine Anlage nur technisch abnehmen, wenn er es zulasse, dass dieses sogenannte Lastmanagementsystem installiert sei. «Das war an der Grenze zur Nötigung, ich hätte ohne Einwilligung meine Anlage nicht in Betrieb nehmen können», sagt Weibel. Primeo hält dem entgegen, dass Weibel einen Anschlussvertrag zur Kenntnis genommen und unterschrieben hat, worin die entsprechende Installation explizit erwähnt ist.

Juristisch wird die Grundsatzfrage des Eingriffs ins Privateigentum nun auf spitzem Terrain ausgetragen: Weibel hat der Ins-

tallation nur unter Vorbehalt zugestimmt und verlangt jetzt, dass diese zurückgebaut wird. Die vertragliche Grundlage für einen solchen Eingriff fehle schlicht.

## Unmittelbare Gefährdung?

Die eidgenössische Stromverordnung räumt zwar den Energiekonzernen die Möglichkeit ein, bei Solarkunden solche sogenannten Regelsteuerungen zu installieren – aber unter der Prämisse, dass die Kunden zustimmen. Zudem müsste der Energiekonzern eine «unmittelbare Gefährdung» geltend gemacht machen. Das tut aber Primeo nicht; die «Unmittelbarkeit» ist nicht begründet. Sie kann wohl auch nicht begründet werden.

So schreiben die Industriellen Werke in Basel beispielsweise: «Die IWB installieren solche Geräte derzeit nicht. Im engmaschigen Verteilnetz des Kantons Ba-

## Bessere Abnahme-Preise

Mit dem Einbau von Regelsteuerungen bei den Privaten bestimmt der Unterbaselbieter Energiemonopolist Primeo Energie, wann, wie und ob Besitzer ihre selber finanzierte Solaranlage betreiben können. Dabei kommen auch die Eigeninteressen in der Preispolitik ins Spiel. Während in Basel die Regierung bestimmt, zu welchem Preis dezentral erzeugte Energie übernommen und abgegeben werden soll, bleibt dies im Baselbiet den Netzbetreibern überlassen. Der Baselbieter Stromkunde muss sich darum nicht wundern: Diese Rückspeisevergütungen bewegen sich im unteren Bereich. Primeo vergütet zwischen 6 und 9,5 Rappen pro Kilowattstunde für Solaranlagen unter 30 Kilovoltampere. Um Solaranlagen zu fördern, verfügte der Basler Regierungsrat, die Kilowattstunde sei mit 13 Rappen zu vergüten. Das sind 30 Prozent mehr als der beste Preis im Baselbiet. In einem Vorstoss fordert Weibel nun, dass auch im Landkanton die Regierung den Preis festlegen muss und dieser nicht von den Netzbetreibern bestimmt werden darf. (wahl)

sel-Stadt besteht heute und in absehbarer Zeit keine Notwendigkeit, PV-Anlagen zu drosseln oder gar abzuschalten, da das Verteilnetz auf hohe Leistungen ausgelegt ist.»

Auch die Elektra Baselland verzichtet auf solche Regelsteuerungen: Geschäftsführer Tobias Andrist schreibt: «Die EBL installiert zurzeit keine solchen Geräte bei Solar-Kunden.» Andrist weist aber darauf hin, dass ein Lastmanagement, insbesondere in Verbindung mit der E-Mobilität, «unter Umständen notwendig werden könnte».

Der Ausgang des Rechtsstreits ist offen. Doch für Weibel ist jetzt schon eines klar: «Die ganze Diskussion hat mich darin bestätigt, dass der Energieumbau so nicht funktionieren kann und wird. Im Sommer herrscht Stromüberproduktion und im Winter Strommangel.»

## Das Haus der rüstigen Rentner

**Angebot für aktive Senioren** Der Verein Kosmos Space betreibt seit einem Jahr auf dem Basler Bruderholz ein ungewöhnliches Zentrum.

Auf dem Bruderholz gibt es ein Haus der fröhlichen Rentner. Nein, es dringt keine Rockmusik aus dem Gebäude an der Venusstrasse 7 oberhalb des Margarethenparks. Es ist keine Kommune von Altachtundsechzigern. Das Schild beim Eingang lässt zwar Schrilles vermuten: «Kosmos Space» steht da zu lesen. Es könnte der Name für eine Haschischsorte sein. Doch dahinter verbirgt sich ein gemeinnütziger, nicht kommerzieller Verein. Er vermietet nach eigenen Worten «Schlafens- und Erlebnisräume» zu günstigen Konditionen an ältere Menschen. Die sollen dann ihrer-

seits mit Angeboten Altersgenossen zu Aktivitäten animieren.

Im Dachgeschoss beispielsweise bauen am Dienstag Hansjörg Roth und Freddy Zeller, zwei Herren mit grauen Haaren, aber vor Begeisterung funkelnden Augen, eine alte Blech-Eisenbahn auf, die bald über die Gleise fahren wird. «Es muss rumpeln», sagen sie lachend und verkünden, später werde hier noch eine Werkstatt für die Reparatur von Modelleisenbahnen entstehen.

Eine Etage weiter unten spielt Maya Grüninger Klavier. Die Pianistin bietet Lektionen an für Leute, die im fortgeschrittenen

Alter lernen wollen, beherzt in die Tasten zu greifen. Nebenan lässt Franziska Rohr die Nähmaschine rattern. Bei ihr können Frauen und Männer im Unruhestand Workshops buchen zur Herstellung von Ledertaschen und Rucksäcken.

## «Malen für Silverager»

Bei Ruth Bucher und Sylvia Bandini im Erdgeschoss lernt man den Umgang mit Acrylfarben. Der Kurs heisst «Malen für Silverager». «Malen tut der Seele gut», sagen sie. Und bei Birgitta Schermbach, einer Humortrainerin, kann lachen lernen, wer

das Lachen verlernt haben sollte. Schreiben lernen kann man auch, denn Birgitta Schermbach leitet auch eine Schreibwerkstatt.

Im Haus mit Dachterrasse und grossem Garten, das einst dem Astronomischen Institut der Universität gehörte und heute im Besitz von Immobilien Basel-Stadt ist, hat sich Kosmos Space als Zwischennutzer bis Ende 2025 eingemietet. Ältere Menschen können hier grössere und kleinere Räume kurzfristig buchen oder langfristig mieten und darin – kostenpflichtige – Dienstleistungen oder Beratungen anbieten oder Projekte verwirklichen.

«Unsere Zielgruppe ist die Generation 60 plus», sagt Daniela Finke, Präsidentin von Kosmos Space. Ein 16 Quadratmeter grosses Zimmer mit zwei Fenstern und Parkettboden beispielsweise kostet für über 65-jährige 336 Franken pro Monat inklusive Nebenkosten. Non-Profit-Organisationen zahlen 400 Franken.

Kosmos Space finanziert sich durch die Mieteinnahmen und Spenden, unter anderem der CMS-Stiftung. Der Verein zahlt Immobilien Basel-Stadt einen symbolisch tiefen Mietpreis. Laut Vizepräsident Daniel Wiener ist das Haus derzeit etwa zur Hälfte

belegt. Rüstige Rentner als Mieter sind also willkommen. Vielleicht hält künftig sogar ein Shuttlebus vor dem Haus neben der Sternwarte. Eine Offerte der BLT liegt bereits vor, sagt Wiener.

Wer bei Kosmos Space arbeitet, braucht – anders als bei der Sternwarte, die gleich nebenan steht – noch lange nicht in den Himmel zu gucken.

## Martin Furrer

Tag der offenen Tür am Samstag, 30. Oktober, 10–17 Uhr, Venusstrasse 7, Binningen (neben der Sternwarte).